

7. Sekundärliteratur

Alte Briefe aus Indien. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg. 1706 - 1719.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Berlin, 1957

An Böhme und Hoar in England

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

daß sie Herrn Plütschau gehen ließen, weil seinetwegen nichts eingegeben war. Der Kommandant beschwert sich sonst immer, daß ich ihm daselbst so beschwerlich und verdrießlich fiele, und gleichwohl will er mich nicht aus Indien lassen, dazu er zwar keine Macht hätte, wenn ers nicht ohne raison per forza täte. Gewiß, so lange er regiert, hat dieses Werk einen beständigen Feind, der alles sucht zu ruinieren, was wir mit großer Mühe aufgebaut haben. Jedoch obgleich solches Werk bei solchen widerwärtigen Umständen großen Schaden gelitten und wegen langwieriger Verzögerung der verlangten Hilfe Sr. Königl. Majestät zu Dänemark etwas aufgehalten wird, so steht es gleichwohl, trotz allen Feinden! noch in einem solchen Zustande, daß wir Gott dafür zu danken haben und wird alsdann erst seinen rechten Fortgang haben, wenn die Feinde meinen, daß es untergehen soll. Ich bin nun 3 Monate von Tranquebar und gedenke in kurzem wieder dahin zu gehen, unerachtet daß mir der Kommandant allerlei Unglück droht. Als ich von dannen wegging, waren 12 Personen in unserm Jerusalem dies Jahr getauft, nachher sind noch einige von Herrn M. Gründler getauft worden. Mit der malabarischen Translation des ganzen Neuen Testaments bin ich auch durch Gottes Gnade zu Ende gekommen und habe noch einen deutschen Traktat von dem malabarischen Heidentum¹ zum Besten dieses Werkes geschrieben, welchen ich an die Freunde daselbst in England dediziert und mit Herrn Plütschau an den geliebten Bruder übersandt habe, wünsche aber, daß er möchte in Deutschland zu Halle gedruckt werden, wovon ich auch an dortigen Prof. Lange etwas geschrieben habe. Kommt das oben gedachte englische Schiff mit Briefen an, so werden wir ein mehrers schreiben können. Alle Freunde daselbst, die diesem Werke mit Liebe und Mildtätigkeit zugetan sind, bitte ich im Herrn herzlich zu grüßen und zu segnen. Hiermit verbleibe ich unter dem Schutz des Allmächtigen

Meines in Christo Jesu herzlich geliebten Bruders
zu Gebet, Liebe und Treue verbundenster
Bartholomäus Ziegenbalg.
unwürdiger Diener Jesu Christi unter den Heiden.

Thomasberg, 4./5. 12. 1711

An Böhme und Hoar in England

Die beiden Briefe liegen in einer mit einem Zusatz von Böhme an A. H. Francke übersandten Abschrift vor.

An Herrn Hoar. Es ist mir vor etlichen Tagen allhier ein Schreiben unter Augen gekommen, welches derselbe an eine gewisse Person, Namens Kuck, in Madras, geschrieben und darinnen berichtet, wie auf einem noch rückständigem Schiffe ein Missionar nebst einer Buchdruckerei an uns herausgesendet würde; item daß sowohl von geistlichen als weltlichen Personen daselbst ein

¹ Malabarisches Heidentum; Herausgegeben und mit Indices versehen von W. Caland. Amsterdam 1926, 292 S.

Fundum gesammelt worden, damit jährlich das Werk des Herrn allhier unter den Heiden einige Hilfe haben könnte; zu dessen Beförderung derselbe auch in Spezie einen Wechselbrief auf 60 Pfund Sterlinge übersendete, welches Geld zur Anrichtung einer Armen-Schule angewendet werden sollte, etc. Da ich denn nun durch diese Nachricht sehr erfreut und zum Lobe Gottes erweckt worden bin, habe ich also bald die Feder ergriffen und Gelegenheit genommen, diese gegenwärtigen Zeilen an meinen hochgeliebten Freund abgehen zu lassen. Zum fördersten danke ich für solche sonderbare Liebe und Mildthätigkeit, die man daselbst gegen dieses Werk trägt, und auf alle Mittel bedacht ist, wie die Bekehrung der Heiden mit Nachdruck befördert werden möchte. Und unerachtet, daß solch Schiff noch nicht allhier ankommen ist, so will ich doch zu Gott hoffen, daß es wohl behalten sein wird und in diesem oder künftigen Monat zu unserer Freude auf dieser Küste anlangen werde. Kommt es noch vor Abgang der hiesigen Schiffe nach Europa und vor meiner Reise nach Tranquebar, so werde dahin bemüht sein, daß Sie also bald eine generale Antwort auf Ihre Briefe und Verordnungen wieder zurückbekommen können; wie wohl ich fast zweifle, daß es bei meinem Hiersein noch ankommen werde, weil ich sehr nach Tranquebar eile. Die übermachten 60 Pfund Sterling sollen also bald, wenn sie in Empfang genommen worden, zu demjenigen Endzweck angewendet werden, wozu sie herausgesandt worden. Denn wir sind sehr dahin bemüht, daß wir unsere Schulen möchten vermehren und noch andere daneben auf diesen und jenen Plätzen anrichten; sintemal dieses das allerbeste Mittel ist, die christliche Lehre fundamentaliter unter diese Heiden einzuführen und fortzupflanzen. Daher haben wir von Anfang bis hierher die meisten Unkosten an die Schulen gewendet und würden nunmehr schon etliche auf den umliegenden Flecken angerichtet haben, wenn wir nicht von der Obrigkeit solchen Widerstand gehabt; als welches die Ursach gewesen, daß vorm Jahre selbst die Obersten unter den Heiden im Lande gegen uns rege gemacht worden und nach 4 monatlicher Versperrung der Grenzen dasjenige Haus niedergerissen haben, welches zur Wohnung eines Missionars und zur Anrichtung einer Schule war aufgebaut worden. Auch haben wir aus Ursache dessen auf dem andern Flecken, darinnen dergleichen Haus zur Anrichtung einer Schule aufgebaut worden, noch nicht unsern Endzweck erreichen können, sondern nunmehr schon zu 2mal die Schule, die da angefangen war, wieder in die Stadt nehmen müssen. Würde aber von Sr. Königlichen Majestät zu Dänemark auf die überschriebenen Relationen ein völliger Ausschlag der mit uns zur Verhinderung solches Werkes vorgenommenen Prozeduren nebst guter Verordnung auf unsre getanen Vorschläge an uns herauskommen, so würden alle solche Diffikultäten können gehoben werden, und wir würden Freiheit haben, an diesen und jenen Örtern Schulen anzurichten. In Tranquebar haben wir deren zwei, eine malabarische und portugiesische, welche beiderseits in unterschiedliche Klassen eingeteilt sind. In der malabarischen war vorm Jahre die Anzahl der Kinder 34. Es sind aber einige herausgenommen worden zu andern Diensten, ein Knabe ist gestorben und einen hat unser Kollege Herr Heinrich Plütschau mit nach Europa genommen, also daß von sel-

bigen jetzt noch 24 sind, wozu von neuem 2 Knaben hineingetan worden. Die Anzahl der portugiesischen Schulkinder kann ich abwesend nicht gewiß schreiben. Alle Kinder insgesamt von beiden Schulen werden frei gespeist und gekleidet und als unsere eigenen Kinder in unserer Priesterwohnung gehalten, so lange, bis wir sie aus der Schule frei geben oder zu andern Diensten an diesem Werke gebrauchen können; wie wir dann nunmehr schon aus der malabarischen Schule 5 Knaben zu Schreibern gebrauchen könnten, wir wollen sie aber gerne noch zu wichtigeren Diensten präparieren, daß sie erstlich eine Zeit in Schulen Präzeptoren sein möchten und nachmals zu Katecheten gebraucht werden könnten. Denn wenn wir nicht selbst solche Leute in unsern Schulen ziehen und nach unserer Hand gewöhnen, so finden wir keine unter den erwachsenen alten Personen, die uns recht nach Wunsch in diesem Werk an die Hand gehen können, sondern alle Mühe bleibt auf uns alleine liegen. Zieht man aber die Jugend recht auf und präpariert unter ihnen diejenigen zu solchen Ämtern, die gute ingenia haben, so kann einer aus ihnen mehr bei diesem Werke tun, als einer von uns Missionaren, die wir aus Europa gekommen und nicht solche Freiheit haben, im Lande mit solchen Heiden umzugehen, als wohl die haben können, so in diesem Lande geboren und erzogen sind. Die Jugend in diesem Lande ist weit geschickter etwas zu lernen, als wohl die Jugend in Europa, welches theils aus dem hitzigen Klima herkommen mag, theils auch von den einfachen Speisen und Trank, die sie allhier gebrauchen; dahingegen die europäischen Kinder wegen des kalten Klimas mit dicker Feuchtigkeit angefüllt sind und die vielerlei Speise und Trank genießen. Die Freude, die wir an unsern Schulkindern haben, und die Hoffnung, die sie uns machen, ist sehr groß.

Daher wenn wir Hilfe bekommen, werden wir sehr dahin bemüht sein, daß unsere Schulen vermehrt und noch andere angerichtet werden können. Gleich das erste Jahr, als wir 1706 hierher gekommen waren, suchten wir den Anfang mit einer Schule zu machen. Und weil wir dazumal noch große Berge zu übersteigen hatten und wenige Möglichkeit zur Sammlung einer Gemeinde vor Augen sahen, so schrieben wir nach Europa und taten den Vorschlag, daß eine Anzahl Knaben zur Anrichtung einer Schule möchten gekauft werden, welches wir nachmals nicht nötig gehabt haben. Und unerachtet, daß uns nach selbiger Zeit diese und jene Eltern aus Armut wegen der teuren Zeit ihre Kinder verkaufen wollen und wir es auch mit gutem Gewissen tun können, um daß solche Kinder nicht in die Sklaverei tyrannischer Herren geraten möchten, so haben wir selbige doch nicht kaufen wollen, um den Feinden keine Ursach zu lästern zu geben, als welche ohnedem über dieses Werk allerlei Lästerungen auszuspargieren suchen, um sowohl uns als auch selbiges bei jedermann verhaßt zu machen. Ein mehres wird derselbe nebst den andern Freunden daselbst von unserm lieben Mitbruder Herrn Heinrich Plütschau mündlich vernehmen können, wo ihn Gott gesund daselbst anlangen läßt.

Den Zustand der hiesigen Heiden werden Sie aus demjenigen Buche ersehen können, welches ich an Sie insgesamt dediziert und mit Herrn Plütschau übersandt habe. Von dem Herrn Missionar, der auf dem rückständigen Schiffe

herauskommt, wissen wir noch nicht gewiß, ob er von den geliebten Freunden daselbst aus England herausgesandt werde oder ob er von den Freunden aus Deutschland komme. Item ob er in Tranquebar bei uns verbleiben, oder in Madras, oder an einem anderen Orte etwas besonders anfangen soll. Aus den Briefen, die er mitbringt, werden wir alles erschen und uns nach selbigen richten. Unterdessen liegt uns nichts daran, ob er von Geburt ein Engländer oder Deutscher sei, wenn er nur in einem Sinn und einem Geist mit uns wandelt, daran wir ganz nicht zweifeln wollen. Gott erwecke noch viele fromme Herzen in Europa, die diesem Werke des Herrn unter den Heiden mit Rat und Tat zu Hilfe kommen, damit immer nach und nach viele Seelen aus den Heiden möchten errettet und zu Christo bekehrt werden! Ich bitte, alle Freunde daselbst im Herrn herzlich zu grüßen und ergebe Sie samt und sonders der Gnade Jesu Christi, stets verbleibend etc. Bartholomäus Ziegenbalg.
Geschrieben in Ostindien, an dem St. Thomasberg. anno 1711 den 5. Dez.

An Herrn A. W. Böhme. Das ist nunmehr das dritte Mal, daß ich dies Jahr mit englischen Schiffen an den geliebten Bruder schreibe. Mein erstes habe ich aus Madras oder Fort St. George unserm lieben Kollegen Herrn Heinrich Plütschau mitgegeben, der zur Beförderung des Herrn Werkes unter den Heiden den 15. Sept. mit einem englischen Schiffe, Dankerwil genannt, von uns nach Europa gesandt worden, welcher zugleich daselbst in England den geliebten Freunden alles dasjenige berichten wird, welches von uns schriftlich nicht hat referiert werden können. Ich war erstlich zu solcher Reise ernannt, jedoch mit dieser Condition, daß ich gleich mit den ersten Schiffen wieder hierher nach Indien gehen und beständig bis an mein Ende an diesem Werke unter den Heiden arbeiten wollte; aber die Feinde solches Werkes besorgten sich von meiner Reise nach Europa nicht viel Gutes, daher brachten sie es in Madras bei dem Gouvernement so weit, daß sie mir die gegebene Freiheit wider benahmen und mich an meinem Vorsatz hinderten. Jedoch ließen sie meinen Herrn Kollegen anstatt meiner gehen, welcher sich zugleich resolviert, beständig in Europa zu bleiben, um daselbst eine hilfliche Hand mit an diesem Werke zu sein. Er hat zugleich einen Knaben aus unserer Schule Namens Timotheus mitgenommen, welcher zwar noch lange nicht so weit im Lernen gekommen, als die andern Schulkinder; sintemal er erst vor 2 Jahren zu der Schule gekommen und oftmals auch zu andern Diensten im Hause gebraucht worden ist, jedoch hat er im Gebet und äußerlichen Wandel gar feine Kennzeichen von sich verspüren lassen und hat um deswillen müssen mitgenommen werden, weil wir in der Eil keinen andern zur Hand hatten. Denn die Reise konnte nicht so lange verschoben werden, bis wir wegen der 2 Knaben, die ich mitnehmen wollte, von ihren Eltern aus Tranquebar Antwort erhalten könnten, welche Antwort mit der Eltern Freiheit zu reisen erst nachgehends anhero kam. Hätten diese 2 oder andere Knaben aus der Schule können mit nach Europa genommen werden, so würden sie vielen daselbst haben können eine Erweckung zum Lobe Gottes sein. Unterdessen, wenn der jetzt gedachte Timotheus auf dem Schiffe im Guten nur fein fortfährt, so wird er

daselbst den Kindern Gottes gar angenehm sein und von ihnen so viel lernen, daß er nach einiger Zeit mit Nutzen wieder wird können herausgeschickt werden. Dem geliebten Bruder Herrn Plütschau habe ich zugleich ein deutsches Buch, so ich dies Jahr von dem malabarischen Heidentum geschrieben, mitgegeben und selbiges den Freunden in England dediziert, auch dabei vermeldet, daß es entweder daselbst in England, oder welches ich noch lieber sehen würde, in Deutschland zu Halle gedruckt werden könnte. Es wird hoffentlich diesem Werke sehr zuträglich sein und auch vielen in Europa sehr angenehm sein, weil vielleicht noch niemals dieser Heiden Lehrsätze in theologicis und philosophicis aus ihren eigenen Schriften auf solche Art in Europa durch Druck mag bekannt gemacht worden sein.

Nach der Zeit, als Herr Plütschau von hier abgereist, habe ich im Oktober Monat zum andern Mal mit englischen Schiffen an den geliebten Bruder geschrieben und meist dasjenige repetiert, was ich im ersten gemeldet, auch habe ich ein Paket an Sr. Königliche Majestät mit übersandt, worinnen das malabarische Testament sehr sauber auf Palmenblättern geschrieben eingemacht ist. Wir wollten auch ein Exemplar von solchem malabarischen Testament nach England mit übersenden, ich hab aber selbiges noch nicht komplett von Tranquebar erhalten können. Vielleicht dürfte es nachkommen. Ich habe solche Translation auf Ersuchen den Römisch-Katholischen Priestern in Madras abschreiben lassen, und sie haben mir hinwiederum aus ihrer Bibliothek ein alt malabarisch Buch zukommen lassen, welches die ersten Missionare unter ihnen über das Alte Testament geschrieben haben, worinnen die Historien fragweise vorgestellt werden. Ich habe mir die Mühe genommen und es beides, in der Sprache als auch in der Materie wohl brauchbar gemacht, also daß vermittelt dessen unsere malabarische Schule und Gemeinde jetzt aus dem Alten Testament gar genug hat, zumal da ich nunmehr auch angefangen habe, meine ehemals geschriebene Theologie zu erweitern und alle Hauptsprüche aus dem Alten Testament mit hineinzubringen. Dieses ist nach des Herrn Plütschaus Abreise meine Arbeit in Madras gewesen sintemal ich nach meiner Gewohnheit wegen einer mir zugestoßenen Unpäßlichkeit von Blutlauf nicht unter die Heiden gehen und das Wort Gottes ihnen mündlich verkündigen können, sondern mich eingesperrt halten müssen. Und weil ich in Madras solchen Lauf immer wieder von neuem bekommen, so bin ich endlich hierher nach dem großen St. Thomasberg gereist und halte mich wegen der gesunden Luft bis dato allhier auf, bin auch Gott lob! nunmehr völlig von dem Lauf befreit, ohne nur daß ich noch in Furcht stehen muß, er werde wiederkommen, wie es schon oftmals also ergangen ist. Allhier habe ich zugleich Gelegenheit, sowohl Christen als Heiden das Wort zu sagen. Früh morgens, wenn die Kinder, so ich bei mir habe, ihr Gebet verrichtet, setzen sie sich nebst mir unter die Bäume am Tage und lesen das Neue Testament, dabei sich unterschiedliche Zuhörer einfinden, auch an mich diese und jene Fragen tun. Nachmals gehen sie mit mir in einen Garten, durch welchen stets hin und her viel Volks zu gehen pflegt. Daselbst singe ich erst mit ihnen ein Lied, alsdann bete ich mit ihnen. Nachmals traktiere ich mit ihnen einen Paragraphen aus der Theologie und beschließe es mit

Gebet und Gesang. Hierbei finden sich alle Zeit unterschiedliche Heiden und Christen ein. Gegen Abend führe ich die Kinder wieder in selbigen Garten und lasse sie alleine aus dem Herzen beten, und wo sie Zeit haben, müssen sie auch alle Tage über einen gewissen Spruch eine Meditation aufschreiben.

Die Ursachen, warum ich mich nun (hier ist etwas weggeschnitten; zu ergänzen ist ungefähr: hier so lange) aufgehalten und nicht nach Tranquebar gereist bin, sind diese: erstlich weil ich mich wegen meiner Unpäßlichkeit nicht auf die Reise (eine halbe Zeile weggeschnitten) diesen Monat wegen der Regenzeit nicht zur See reisen kann und über Land Kriegen wegen ganz unsicher ist; drittens weil anfänglich der Kommandant in Tranquebar mir allerlei Unglück drohte, welcher aber nachher sich anders besonnen und mir vor einem Monat gar einen freundlichen Gruß zugesandt. Viertens weil ich gerne dasjenige Schiff erwarten wollen, von welchem wir gehört, daß es uns einen Missionar nebst einem malabarischen Schriftgießer und leiblichen Segen mitbringen werde. Solches Schiff aber ist noch nicht ankommen, wir haben auch selbst keinen Buchstaben von solcher Übersendung erhalten. Vor 4 Tagen aber hat mir einer Namens Kuck, Münzmeister aus Madras, einen Brief aus London von Herrn Hoar gezeigt, welcher im Januar Monat geschrieben war und mich dessen recht völlig versicherte, daran ich vorher immer noch Zweifel getragen habe. Gott gebe nur, daß solches Schiff wohlbehalten fein bald allhier anlanden möge!

Ich weiß aber nicht, ob ich länger als bis zum Ende dieses Monats auf selbiges werde warten können, weil man mich sehr eiligst wieder nach Tranquebar verlangt. Denn der Herr M. Gründer ist nebst Herrn Jordan allein daselbst. Nach des Herrn Plütschus Abgang hat er etliche daselbst getauft. Von der malabarischen Gemeinde schreibt er in seinem letzten Briefe, daß alles noch gar wohl darinnen stünd. Ich habe an selbige ein langes Vermahnungsschreiben ergehen lassen, welches ich hiermit von Wort zu Wort in die deutsche Sprache translatiert übersende, gleichwie ich selbiges auch nach Deutschland überschrieben, wohin Sie die inliegenden Briefe nebst den vorigen ohne Verzug senden werden. Die Ankunft des erwarteten Schiffes wird uns sehr erfreuen, zumal wenn wir zugleich Briefe von den Freunden aus England und Deutschland erhalten werden, auf welche wir nun zwei Jahr mit Schmerzen gewartet. Sollten wir zugleich Briefe von Dänemark und sonderlich einen Königlichen Ausschlag der berichteten Sachen erhalten, so würde es diesem Werk desto beförderlicher sein. Denn so lange als wir nicht eine ernste Sentenz von Sr. Königlichen Majestät erhalten, so haben wir in diesem Werke von der Obrigkeit zu Tranquebar keine Hilfe, sondern lauter Widerstand. Auch warten alle Heiden auf den Ausgang der mit uns vorgenommenen Prozeduren und sind etwas schüchtern gemacht worden, da sie gesehen, wie wir in jenem und in diesem Jahr ohne Königliche Hilfe gelassen worden. Welches auch die Ursache gewesen, warum wir uns während der hilflosen Zeit ganz in der Stille gehalten und in Indien mehr schriftlich als mündlich gearbeitet haben, zumal weil uns auch äußerliche Mittel gefehlt, also daß wir unsere Anstalten sehr kümmerlich erhalten müssen und an keine große Erweiterung gedenken können. Und woferne das jetzt gedachte Schiff nicht glücklich ankommen sollte, so würden wir unter harte Prüfung

kommen und in viele Schulden geraten. Denn die Anstalten in beiden Gemeinden und Schulen sind so beschaffen, daß sie nicht ohne Geld können fortgesetzt werden, wie es diejenigen in Europa wohl erachten können, die einem weitläufigen Werke vorstehen. Es ist noch ungewiß, ob wir künftiges Jahr aus Dänemark Schiffe bekommen werden. Wir versehen uns allezeit das meiste mit englischen Schiffen. Weil aber diese wegen der französischen Räuber, die dies Jahr 2 in Indien weggefischt haben, in Gefahr stehen, so wird es alle Zeit sicherer sein, wenn sie kein bares Geld, sondern Wechselbriefe heraus an uns senden und zwar auf unterschiedlichen Schiffen. Hiermit schließe ich und bitte, in Segen alle diejenigen daselbst herzlich zu grüßen, die mit Liebe und Mildtätigkeit dieses Werk des Herrn unter den Heiden zu befördern suchen! Der Herr vergelte Ihnen diese Wohltat und lasse sie samt und sonders seiner Gnade auf ewig befohlen sein, unter welcher Gnade ich stets verharre etc.

Bartholomäus Ziegenbalg

Geschrieben in Ostindien, an demjenigen Berge, worauf der heilige Apostel Thomas ermordet worden, anno 1711 den 4. Dezember

Vermutl. an A. H. Francke

Thomasberg, 8. 12. 1711

Hochehrwürdiger Herr Professor,
in Christo Jesu hochgeliebter Vater.

Ich habe beides, im September als auch im Oktober teils mit englischen, teils mit dänischen und holländischen Schiffen unterschiedliche Briefe an Ew. Hochehrwürden und Dero Herren Kollegen abgehen lassen. Jetzt habe ich mich eine Zeit lang am St. Thomasberg aufgehalten. Und weil im Januar wiederum einige Schiffe aus Madras nach England gehen werden, so habe ich alles vorige kürzlich zusammenfassen und Ew. Hochehrwürden hiermit überschicken wollen. 1) haben wir dies Jahr wegen ausgebliebenen Königlichen Ausschlags der mit uns vorgenommenen Prozeduren und wegen des kontinuierlichen Widerstandes von allen Seiten, uns ganz in der Stille halten und mehr schriftlich als mündlich unter den Heiden arbeiten müssen. 2) ist dies Jahr das ganze Neue Testament völlig in die malabarische Sprache von mir übersetzt worden. 3) habe ich zum Besten dieses Werkes einen deutschen Traktat von dem malabarischen Heidentum geschrieben und selbigen mit nach England gesandt. 4) sind in den Gemeinden dies Jahr ungefähr 19 Personen getauft worden. Deren gewisse Zahl kann ich um deswillen nicht schreiben, weil ich nicht weiß, wie viel der Herr M. Gründler in meiner Abwesenheit getauft hat. 5) sind einige Personen gestorben aus den Gemeinden und Schulen. 6) sind in der malabarischen Schule noch 26 Kinder, die übrigen bis auf 34 sind herausgenommen worden, unter welchen das größte Mädchen vor einem Monat geheiratet hat. 7) sind die Anstalten insgesamt bei diesem Werk wegen Ermangelung der äußerlichen Mittel sehr kümmerlich unterhalten worden. 8) hat der Herr M. Gründler wegen der